

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 245

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgeblühren 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver
Montag, den 19. Oktober

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herd und Scholle“

1925

Heute die Beilage: „Zeitgeschehen im Wochenbild“.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In Locarno haben sich neue Schwierigkeiten dem Abschluß der Konferenz in den Weg gestellt. Hauptächlich handelt es sich um die östlichen und die sogenannten Nebenfragen.

* Im Preussischen Landtag kam es zu heftigen Sturmzügen bei persönlichen Angriffen baltischer Abgeordneter auf Minister Hirtzfelder, dessen Verhalten bei einem kürzlichen Besuch in Wien kritisiert wurde.

* Der Ort Rittershunde (Kr. Osterholz) erhielt von zwei vor vielen Jahren nach Amerika ausgewanderten Brüdern eine Spende von 2 1/2 Millionen Mark.

* China steht vor neuen Unruhen, da um den Besitz von Schanghai ernste Kämpfe auszubrechen drohen.

„Einfach und ehrlich.“

(Um- und Ausblicke.)

Wieder ist ein Schritt auf dem Wege zu einem Frieden, der den Namen verdient, zu verzeichnen. Die Konferenz von Locarno hat den Sicherheitsvertrag für unsere Westgrenze und die Schiedsverträge mit Frankreich und Belgien angenommen. Daraus könnte man schließen, daß die Optimisten recht behalten haben; leider aber wäre eine solche Feststellung verfrüht. Es muß noch eine starke Dosis Vermut in den Wein der Optimistenbegeisterung gegossen werden. Dazu zwingt der letzte Satz des amtlichen Kommuniqués, das die Freudenbotschaft enthält. Denn er besagt, daß die Annahme der genannten Verträge nur eine vorläufige ist. Wenn es wirklich heißt: „Es wurde beschlossen, die endgültige Annahme der verschiedenen Verträge sowie die Frage des Zeitpunktes ihrer Veröffentlichung einer späteren Sitzung vorzubehalten“, und wenn unmittelbar vorher die Schiedsverträge mit Polen und der Tschekoslowakei erwähnt werden, so ist der Schluss gerechtfertigt, daß Frankreich auf einer Verhinderung aller Kontakte miteinander besteht. Ob sich aber Deutschland darauf wird einlassen können, ist doch mindestens zweifelhaft. Um so zweifelhafter, da die letzten Meldungen dahin lauten, daß alsbald nach der ergebnisreichen Vollendung bei einer Unterredung Luthers und Stresemanns mit Briand, Chamberlain und Vandervelde die Meinungen — sei es über polnische Forderungen, sei es über die sogenannten Nebenfragen, die uns am Herzen liegen — mit ungewöhnlicher Schärfe aufeinandergeplatzt sind.

Wir wissen ja nicht, wie die Dinge in Wahrheit liegen. Es wird in Locarno ganz nach dem Vorschlage Chamberlains verfahren; die offiziellen Sitzungen sind kurz und den größten Teil der Zeit nehmen private Unterhaltungen der beteiligten Staatsmänner in Anspruch. Demgemäß sind die amtlichen Kommuniqués nach wie vor dürftig; einmal wurde allerdings mitgeteilt, daß neben England auch Italien als Garant des Sicherheitspactes auftritt, sonst erfährt man allenfalls, worüber verhandelt wurde, aber nicht, was dabei herausgekommen ist. Abgesehen natürlich von der auf jeden Fall bedeutungsvollen vorläufigen Annahme der Westverträge. Auch die in Locarno Anwesenden sind also auf Vermutungen angewiesen, und da beinahe jeder etwas anderes vermutet, werden die Widersprüche in den Nachrichten, die in die Welt gehen, immer größer. Franzosen und Belgier tragen große Hoffnungsfreudigkeit hinsichtlich des Endergebnisses der Konferenz zur Schau. Die französisch-österreichische „Agence Havas“ versiegte sich sogar zu der Behauptung, daß die Völkerverbundfrage geregelt sei, worauf deutsch-österreichisch sofort erwidert wurde, daß dies nicht der Fall sei. Noch viel weniger kann von einer Einigung über die Ostverträge und deren Garantierung durch Frankreich die Rede sein.

Angeht die Unklarheit der Lage kann man nur die Mahnung wiederholen, weder im Optimismus noch im Pessimismus zu weit zu gehen. Als ein besonders günstiges Zeichen war jedenfalls die Reise des Staatssekretärs Dr. Kempner nach Berlin nicht anzusehen. Um zu verhüten, daß ihr allzu große Bedeutung beigelegt werde, wurde darauf hingewiesen, daß Herr Kempner nicht etwa die Zustimmung des Kabinetts und des Reichspräsidenten zu der Haltung der deutschen Delegierten einholen sollte, sondern daß er nur zur Berichterstattung entsandt worden sei. Allein der Kanzler und der Außenminister hätten den Schritt wohl schwerlich für notwendig gehalten, wenn die Dinge in Locarno so gelaufen wären, wie sie es wünschten.

Wenn etwas zum Zweifeln verleiten könnte, so wäre es vor allem die tiefgehende Verschiedenheit der Grundanschauungen Frankreichs und Deutschlands. Unsere Regierung dürfte die Hoffnung hegen, indem sie durch den von ihr vorgeschlagenen Pakt andere Sicherungen bot, eine Milderung der Ausführung des Vertrages von Versailles zu erreichen. Frankreich hingegen möchte ihn benutzen, um die Fesseln jenes Diktates noch fester zu schmieden. Es gibt sich ja den Anschein, als wolle es den deutschen Wünschen in manchen Punkten Rechnung tragen, aber fest umrissene Zugeständnisse waren bisher nicht zu erreichen. Alles läuft darauf hinaus, daß Deutschland sich binden soll, die Gegenseite aber nur zu versprechen braucht.

Vielleicht wird die Ansicht vertreten, Frankreich sei seiner Sache gar nicht so sicher; seine Erwartungen seien nur vorgespiegelt, es bezwecke damit, einen Druck auszuüben aus dem Gedankengange heraus, daß, wenn man die Welt glauben mache, alles stünde gut, den Deutschen allgem. die Schuld an einer etwaigen Ergebnislosigkeit der Konferenz zugeschoben werden würde. Damit kann man uns nicht schrecken, für eine Märchenpropaganda ist

Abschluß der Konferenz

Spannung in Locarno.

Locarno, 16. Oktober.

Hatte die gestrige amtliche Veröffentlichung über den Abschluß der Westpaktverhandlungen überall den Eindruck hervorgerufen, man sehe nun vor dem Abschluß der Konferenz im Sinne der Hoffnungsfreudigen, so verflüchtigte sich dieser Eindruck bald wieder. Denn wieder tauchten in dem wechselvollen Spiel Hindernisse auf, die der Weiterfahrt auf dem eingeschlagenen Kurs verderblich zu werden schienen. Von der einen Seite wies man besonders auf Polen hin, das angeblich strenge Forderungen wegen Garantie seiner jetzigen Grenzen durch Deutschland stellte, die aber auf deutscher Seite als unerfüllbar abgewiesen worden seien. Andererseits bezeichnete man aber die Feindschaft Frankreichs gegenüber den deutschen berechtigten Wünschen, die etwas fälschlich „Nebenfragen“ genannt werden, als Ursache der plötzlich eingetretenen Spannung. Leute, die eingeweiht sein wollen, halten diese Darstellung für wahrscheinlicher als die polnischen Einflüsse. Ursprünglich war gestern vorgeseh. heute keine Vollendung abzuhalten. Angesichts der Lage will man aber jetzt doch eine Sitzung der Hauptdelegierten einberufen, vielleicht erst in den Abendstunden.

Die Juristen der deutschen, polnischen und tschechischen Delegation verhandeln unter Teilnahme des französischen Rechtsbeirates heute den ganzen Vormittag über die östlichen Schiedsverträge. Man nimmt an, daß der endgültige Wortlaut bis zu der Vollendung vorliegt. Ferner fand eine Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Chamberlain und nachher zwischen Briand und Dr. Stresemann statt, die beide den „Nebenfragen“ gegolten haben. Einige Leute halten nach wie vor daran fest, daß das Ende der Konferenz spätestens für morgen sicher in Aussicht steht.

Französisches Entgegenkommen?

Wie ein deutscher linksstehender Berichterstatter erfahren haben will, habe Briand den deutschen Delegierten das Zugeständnis gemacht, daß bereits innerhalb eines Monats nach Ratifizierung des Vertrages gewisse militärische und administrative Erleichterungen des Besatzungsregimes im Rheinland eintreten würden. Ob diese Meldung mehr ist als ein Phantasiegebilde, die aus Locarno ja so reichlich aufsteigen, muß sich bald herausstellen, zumal bisher von einem Entgegenkommen so wenig zu merken war.

Der Pariser „Matin“ meldet aus Locarno, es sei der Wunsch aller, die in Locarno miteinander verhandelt haben, daß die Ausführung der von der Völkerverbundkonferenz festgelegten Bedingungen hinsichtlich der Abrüstung Deutschlands es ermöglichen, in wenigen Tagen die Truppen aus der Kölner Zone zurückzunehmen. Außerdem sollen, was die Verwaltung des besetzten Gebiets und die Stärke der Besatzungstruppen anlangt, weitgehende

der Boden nicht mehr so gut bereitet wie während des Krieges. Zudem haben unsere früheren Gegner selbst schon verschiedentlich der Wahrheit die Ehre gegeben. Noch in jüngster Zeit hat der englische Premierminister Baldwin auf einem Kongress der Konservativen in Brighton gesagt: „Ein neuer Gedanke wurde durch das deutsche Memorandum vom Februar dieses Jahres vorgebracht. Die zugrunde liegende Idee ist einfach und ehrlich.“

Hat die Außenpolitik geraume Zeit bei uns allein das Feld beherrscht, so sind neuerdings auch innerpolitische Fragen, zunächst in Preußen, wieder mehr in den Vordergrund getreten. Der Landtag hat die Beratung des Haushalts des Innenministeriums in Angriff genommen und der von ihm eingesetzte Barmausschuß hat seine Arbeiten beendet. Sie sind ausgegangen wie das Hornberger Schießen; es sind nicht Schuldige gefunden worden, was der Zweck der Übung war, sondern höchstens Unvorsichtigkeit. Trotzdem können die monatelangen Verhandlungen nützlich wirken, wenn daraus die Lehre gezogen wird, daß es sich empfiehlt, mit parlamentarischen Untersuchungsausschüssen, die viel Geld kosten und an die Spannkraft der Abgeordneten ungewöhnliche Anforderungen stellen, sparsam umzugehen. Die Erörterungen zum Etat haben mit einem heftigen Sturm gegen den Minister Severing eingesetzt, von mehreren Parteien sind Misstrauensvoten gegen ihn eingebracht worden, die sich zum Teil gegen seine ganze Verwaltungstätigkeit, zum Teil besonders gegen seine Außenpolitik richten. Ihr Schicksal kann vom Zufall bestimmt werden. Doch sind die Aussichten Severings günstig. Denn die Kommunisten, die sonst, wenn es gegen ihn ging, gern mitgemacht haben, dürften diesmal Zurückhaltung üben.

Mirus.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Lotenerhebung von Preuß im Reichsrat.

Der Reichsrat ist nach längerer Pause wieder zu einer öffentlichen Vollversammlung zusammengetreten. Staatssekretär Zweigert vom Reichsinnenministerium begann die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Reichsminister a. D. Hugo Preuß. Der Reichsrat habe

Änderungen zur gegebenen Zeit erfolgen. Dem gesunden Menschenverstand entspreche es, daß Deutschland, wenn es dem Geiste der Friedensverträge und den in Locarno abgeschlossenen Abkommen treu bleibt, nicht mehr dem bis jetzt notwendigen Regime unterworfen bleibe.

Polnische Vorschläge.

Die Polen haben in später Nacht einen neuen Vorschlag gemacht. Gestern hatten sie verlangt, daß Deutschland in dem Schiedsvertrag mit Polen ausdrücklich auf den Artikel 19 der Völkerverbundfassung verzichten sollte, in dem die Möglichkeit einer Revision unhaltbar gewordener Versailler Vertragsbestimmungen vorgesehen ist. Die deutsche Delegation hat das abgelehnt und die Verhandlungen waren daraufhin als völlig ergebnislos abgebrochen worden. Der neue Vorschlag, den die Polen machten, verlangte, daß die territorialen Fragen vor ein obligatorisches Schiedsgericht gebracht werden sollten. Da damit neue Anregung vorlag, so erklärte sich die deutsche Delegation zu neuen Verhandlungen der juristischen Sachverständigen bereit, die eben heute begannen.

Der mittlerweile eingetroffene italienische Ministerpräsident Mussolini begab sich ins Hotel Esplanade, wo er dem Reichskanzler Dr. Luther und dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann einen Besuch abstattete. Beide Herren machten im Laufe des Tages Mussolini ihren Gegenbesuch. Bei einem Presseempfang sagte Mussolini, man müsse sich daran erinnern, daß Italien die gleichen Ansichten über den Rheinpakt habe wie England, und daß es keine gemeinsame Grenze mit Deutschland habe, daß es aber dafür eintrete, daß die Unabhängigkeit Österreichs unantastbar bleibe. Nach dem Rheinlandpakt werde Italien dieselben Rechte und dieselben Pflichten haben wie England.

Chamberlain, Englands Außenminister, beging seinen 62. Geburtstag. Aus diesem Anlaß spielte das starke Orchester von Lugano „God save the King!“ Während des Konzerts auf der Terrasse des Palace-Hotels erschienen Chamberlain mit seiner Gattin. Es wurden ihm zahlreiche Glückwünsche von den Ortsbehörden, den Delegationsmitgliedern und sonstigen Persönlichkeiten dargebracht.

Die Schlusssitzung.

Locarno, 16. Oktober.

Bei Beginn der heutigen Vollversammlung verlautet, daß die Konferenz unter allen Umständen heute zu Ende geht. Chamberlain hat bereits seine Schlussrede den anderen Delegationen vorgelesen. An der Nachmittagsitzung nimmt auch Mussolini teil, der als erster im Gerichtssaal eintrat. Für seine Person waren die Sicherheitsmaßnahmen verdoppelt. Es wird angenommen, daß die Nachmittagsitzung sich zunächst mit den östlichen Fragen beschäftigen wird und daß dann heute abend noch eine zweite Vollversammlung stattfindet, die den Abschluß der Konferenz bildet.

das große Verdienst Preuß' um eine gescheiterte Neuordnung der Grundlage unseres Staates immer gern und willig anerkennen. Sein Andenken werde im Reichsrat fortleben. Auf der Tagesordnung des Reichsrats standen sonst nur kleinere Angelegenheiten.

Glückwunsch des ehemaligen Kaisers an Kräfte.

Staatssekretär Kräfte erhielt anläßlich seines 80. Geburtstages aus Doorn folgendes Telegramm: „Mein lieber Staatssekretär Kräfte! Zu Ihrem 80. Geburtstag sende ich Ihnen nachträglich meine herzlichsten Glückwünsche und mein Bild. Ihre in langjähriger Wirksamkeit im Frieden und während des Krieges an der Spitze der Reichspostverwaltung erworbenen Verdienste bleiben unvergessen. Daß Ihnen ein schöner Lebensabend beschieden sein möge, wünscht mit herzlichsten Grüßen Ihr dankbarer Wilhelm.“

Vierteljahreszahlung der Beamtengehälter in Preußen.

Der Beamtenausschuß des Preussischen Landtags besprach auf Grund der Beratung eines sozialdemokratischen Antrages die Frage der vierteljährlichen Gehaltszahlung an Beamte. Der Antrag auf beschleunigte Einführung der Vierteljahreszahlung fand Annahme. Angenommen wurde auch der Antrag, auf die Reichsregierung einzuwirken, die Bestimmung des Reichsbefolgengesetzes, daß die Beamten keinen Schadenersatzanspruch infolge verspäteter Zahlung ihrer Bezüge geltend machen könnten, aufzuheben. Der Ausschuss besprach ferner die Ortsklassenfrage. Zu einem deutschlandweiten Antrag auf Nachprüfung des Ortsklassenverzeichnis stellte Abg. Barteld (Hann.) den Zusatzantrag, daß eine solche Nachprüfung unter Mitwirkung des Reichstages erfolgen solle. Hiergegen wandten sich die Abgg. Meyer-Herford (D. Vp.) und Hasehoff (Dnat.).

Sachsens Haushalt ohne Fehlbetrag.

Der sächsische Staatshaushalt hat in den ersten sechs Monaten des Rechnungsjahres 1925, abgesehen von den Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes, ohne Fehlbetrag abgeschlossen. Die überweisungen des Reiches, die man mit 122,1 Millionen erwartete, sind jedoch nur in Höhe von 99,9 Millionen Mark eingegangen. Da der Finanzausgleich am 1. Oktober die Lage der Länder verschlechtert, dürfte das ganze Rechnungsjahr mit einem nicht unerheblichen Fehlbetrag abschließen. zu-

mar auch die Steuern jetzt in geringerem Maße fließen werden.

Rumänien.

Die Eröffnung der gesetzgebenden Körperschaften wurde in Gegenwart des Königs paares und des Kronprinzen vollzogen. In einer königlichen Botschaft werden die ausgezeichneten Beziehungen Rumäniens zu den Alliierten sowie der feste Entschluß hervorgehoben, an der wirtschaftlichen Liquidierung des Weltkrieges als einem mächtigen Faktor für Ordnung, Frieden und Zivilisation in Osteuropa mitzuarbeiten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der ungarische Kultusminister, Dr. Graf von Klebelsberg, trifft auf Einladung des preussischen Kultusministers, Professor Dr. Beder, und des Präsidenten der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Staatsminister Dr. Schmidt-Ott, am 20. Oktober in Berlin ein, um mit führenden Persönlichkeiten kulturpolitische Fragen zu erörtern.

Berlin. Das Hochverratsverfahren, das gegen den völkischen Reichstagsabgeordneten von Gräfe-Goldebeck wegen des Verdachts seiner Beteiligung am Hitler-Putsch vom Oberreichsanwalt eingeleitet worden war, ist nunmehr auf Grund der Amnestie eingestellt worden.

Berlin. Der Beamtenausschuß des Preussischen Landtages nahm einen Antrag an, auf die Reichsregierung einzuwirken, das Befolgungssperrgesetz aufzuheben.

Leipzig. Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten aus Dresden erfahren, will Reichspräsident von Hindenburg, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischen treten, der Stadt Leipzig zur Jubiläumsmesse 1926 einen Besuch abstatten. Außerdem beabsichtigt Hindenburg, die Deutsche Bücherei und das Völkerschicksaldenkmal zu besichtigen.

Moskau. In hiesigen Sowjetkreisen herrscht große Verwirrung über die Aufdeckung einer großen antisowjetischen Organisation in Kiew, an der zahlreiche Angehörige der Kiewer Miliz beteiligt waren. Das Volkstkommissariat für innere Angelegenheiten hat hierauf eine strenge Säuberung der Miliz in den großen Städten der Ukraine angeordnet.

Preussischer Landtag.

(79. Sitzung.)

tt. Berlin, 16. Oktober.

Zunächst werden einige Anträge und Entwürfe den Ausschüssen überwiesen. Die allgemeine Besprechung zum Haushalts des Ministeriums des Innern wird darauf fortgesetzt.

Abg. Gieseler (Völk.) kritisierte die Verhandlungen und behauptete dann, der preussische Minister Hirtfelder habe sich in Wien betrunken auf der Straße mit verdächtigen Frauenzimmern gezeigt. (Großer Lärm.)

Abg. Schlange-Schönungen (Dn.) erklärte, daß, wenn in Locarno eine Lösung vorgeschlagen werden sollte, die den nationalen Selbstverständlichkeiten nicht Rechnung trage, so werde im deutschen Volke ein Sturm der Entrüstung sich erheben, dem die Deutschnationalen Rechnung tragen würden. Der Redner bespricht eine Menge Einzelheiten, wobei er sich auch gegen das Zentrum wendet, namentlich gegen die gestrige Rede des Abg. Heß, worauf beim Zentrum große Entrüstung entsteht.

Wohlfahrtsminister Hirtfelder: Die Behauptung des Abg. Gieseler, daß ich bei meiner letzten Anwesenheit in Wien auf der Mariabilderstraße schwer betrunken in Gesellschaft von zwei Freudenmädchen aufgefunden und auf die Polizeiwache gebracht worden bin, erkläre ich in vollem Bewußtsein dessen, was ich tue, für eine

ehrlose Lüge und Verleumdung.

(Stürmischer Beifall links und in der Mitte, andauernder Lärm rechts.)

Minister des Innern Severing: Ich verstehe sehr wohl die Erregung des Herrn Kollegen Hirtfelder; auch ich würde mich vielleicht in ähnlicher Lage in diesem Temperament geäußert haben. Aber Herr Gieseler mußte man vergeben, er wisse nicht, was er tue. Ich muß aber einen Schritt weitergehen, indem ich dem Abg. Gieseler und seinen Freunden erkläre, daß ich eine ihrer Anfragen nicht beantworten werde. (Große Bewegung rechts.) Sie wissen, daß ich die Rechte des Parlamentes hochachte, aber ich bin es meiner Selbstachtung und der Achtung des Staatsministeriums schuldig, daß ich nicht auf solche Anfragen eingebe wie die, die mit den Worten beginnt: „Warum macht sich der preussische Minister des Innern zum Diener Frankreichs?“ (Pfeiferei bei den Sozialen.) Der Minister wendet sich dann nochmals ausführlich gegen seine Kritiker, wobei er namentlich scharfe Angriffe gegen rechts richtet und sagt: „Haben die vaterländischen Organisationen je etwas zur Festigung des Vaterlandes getan? (Großer Lärm rechts und Zurufe: Rostel.) Sie haben alles zur Beunruhigung, aber nichts zur Festigung getan. (Erneuter Lärm rechts.)“ Der Abg. Heß hat davon gesprochen, daß es die Aufgabe des Innenministers sei, zwischen der alten und neuen Zeit zu vermitteln. Darauf habe ich gar keine bessere Antwort geben können als die mit dem Schillerschen Wort von der Befreiung der Knechte. (Stürmischer Beifall links, heftiges Zischen rechts.)

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

68

Nachdruck verboten

„Und Sie meinen, daß wir keinen Wagen bekommen könnten?“

„Ganz g'wiß,“ mischte sich jetzt die Försterin ins Gespräch. „Mein Mann kann vorausgeh' und Ihne ein befohle.“

„Ach, das ist sehr nett.“

„Ich will nur gleich gehn und en schide. Behüt Ihne Gott, Frau Oberförsterin. . . . Ich mach' mein Dank, lieb Schwester.“

Sie sagte schnell nach dem Kruzifix, das der Klosterfrau am Kopfenrand niederhing, und küßte das Bild des Gekreuzigten, worauf sie schnell im Haus verschwand.

„Wir machen einen kleinen Umweg über die Ruinen, liebe Frau Molly, bis wir dann hinunter ins Dorf kommen, steht der Wagen bereit, und wir werden eine entzückende Fahrt durch den herrlichen Bergwald haben.“

17. Kapitel.

Molly hatte Ritter ganz richtig beurteilt. Seitdem er von dem Erfolg des Marquis in Berlin gelesen hatte und immer und immer wieder die Gräfin mit ihm zusammen genannt sah, bemächtigte sich seiner eine wilde Eifersucht. Er war allein auf dem Wolfgang, nichts hinderte ihn, jeder Regung seines Herzens nachzugeben, keine Rücksicht auf die Vorwürfe einer Gattin engte ihn ein, und so trieb er sich unstet umher. Bald sah er bis in den frühen Morgen am Stammtisch in den „Drei Hasen“, bald nächtigte er in den heißen hellen Juniabenden in irgend einem kleinen Waldhäuschen, nur von seinem treuen Hund bewacht, bald machte er lange anstrengende Ritte nach den äußersten Forstereien seines Bezirks, und bald warf er sich in wildem Taumel der leichtsinnigen Eidechse in die Arme, um die unablässig an ihm nagende Eifersucht zu bändigen.

Aber es wollte ihm nicht gelingen. Je mehr das Bild Mollys in seiner Seele verblühte, je mehr er sich durch ihre Abwesenheit daran gewöhnt hatte, sich als frei zu betrachten, desto leidenschaftlicher hatte er sich in den Gedanken eingelebt, nun endlich in den Besitz der glühend Begehrten Frau zu kommen.

Abg. von Eynern (D. Vp.): Der Minister hat mir meine Fragen nicht beantwortet. Der Minister hat sich statt dessen mir gegenüber in einem Ton ergangen, der im Interesse der Würde des Hauses und des Staatsministeriums nicht angeschlagen werden sollte, er klang an den Ton an, den der Minister dem Oberpräsidenten Göring gegenüber anschlägt. Mit diesem Herrn möchte ich nicht auf eine Stufe gestellt werden. (Große Unruhe links.)

Abg. Pöhl (Wirtsch. Vgg.) kritisiert die parteiische Stellungnahme des Ministers zum Reichsbanner. Wenn der Minister die Beamten aus allen Parteien entnehmen wolle, die am Wiederaufbau mitarbeiten wollen, so sei dies in seinem Grunde die Proklamierung des krassesten Parteigoismus.

Zur Geschäftsordnung erklärt Abg. Klimas (Volk.), daß ihm die Gelegenheit genommen sei, die Angriffe auf die polnischen Staatsbürger zurückzuweisen.

Abg. Beiermann (D. Vp.) bespricht die Not in Oberschlesien und in der Grenzmark, und wünscht, daß mehr als bisher die Regierung das Gesicht nach Osten wende. Der Minister müsse für den 1. November, wo ein neuer Zustrom der Optanten zu erwarten ist, ausreichende Vorkehrungen treffen.

Minister Severing weist ein Verhulden des Innenministeriums in der Optantenfrage zurück.

Abg. Dr. Heß (Ztr.): Der Abg. Schlange-Schönungen, die schärfste Nummer, die die Deutschnationalen überhaupt aufzuweisen haben, gestattet sich, mir den Vorwurf der Vergiftung der politischen Atmosphäre zu machen. Der Abgeordnete polemisiert sodann gegen die Deutschnationalen.

Finanzminister Höpfer-Abschaff stellt fest, daß der zustimmende Beschluß zum Finanzausgleich übereinstimmend von allen Mitgliedern des preussischen Kabinetts gefaßt worden sei. Seine ablehnende Haltung in der Frage der Erhöhung der Beamtengehälter sei von der Rücksicht auf die Lage der Staatsfinanzen, nicht auf dem Wege der Demokratie werde der Staat wieder hochkommen.

Abg. Heilmann (Soz.) behauptet, der Abg. Schlange-Schönungen habe mit seiner Rede bewiesen, daß eine Schlange auch ein Schwein sein könne. (Zahlreiche Zurufe, Ordnungsruf des Vizepräsidenten.)

Die Deutschnationalen verlassen den Saal, den sie erst nach Beendigung der Ausführungen Heilmanns wieder betreten.

Abg. Meckenthin (D. Vp.) wirft dem Innenministerium vor, daß es im Juli nur für 3000 Optanten nordöstliche Unterkunft besorgt habe, obwohl 20 000 Flüchtlinge erwartet wurden.

Abg. Klimas (Volk.) beschwert sich über schändliches Vorgehen der unteren Verwaltungsbeamten gegen die Polen in Deutsch-Oberschlesien.

Abg. Gieseler (Völk.) erklärt, daß nach den Bekundungen der zuständigen Polizeistelle in Wien sich der Vorgang mit Minister Hirtfelder so abgespielt habe, wie er ihn geschildert hat.

Nach weiteren persönlichen Bemerkungen wendet sich das Haus der allgemeinen Besprechung von Polizeiangelegenheiten zu.

Zusammenschluß des Luftverkehrs.

Gemeinsames Arbeiten von Junkers und Aero-loyd.

Zwischen den beiden großen deutschen Luftverkehrsgesellschaften, der Aero-loyd A.-G. und der Junkers-Luftverkehrs-A.-G., sind beachtliche Zusammenschlußbestrebungen in Gang gekommen. Es handelt sich hierbei um einen Zusammenschluß mit dem ausgesprochenen Zweck, die jetzt vorhandene, wirtschaftlich nicht sehr günstige Nebeneinanderarbeit der beiden Konzerne zu vereinheitlichen, ohne dabei gleichzeitig auf die Vorteile zu verzichten, die bisher in dem gegenseitigen Antriebe des Wettbewerbes gelegen haben. Man ist in maßgebenden Kreisen der Auffassung, daß es bei der heutigen Wirtschaftslage in Deutschland nicht angängig ist, an allen Stellen doppelte Verwaltungseinrichtungen und eine Unzahl von Flugplätzen, die häufig eng aufeinanderfolgen, nebeneinander aufrechtzuerhalten. Ende der Reichsregierung wird es sein, trotz des Zusammenschlusses durch geeignete Einwirkungen auf die geplante Einheitsgesellschaft dahin zu wirken, daß alle Anstrengungen zu einer glücklichen Weiterentwicklung des deutschen Luftverkehrs gemacht werden. Von dem bevorstehenden Zusammenschluß unberührt bleiben die Flugzeuggesellschaften, insbesondere bleibt die selbständige Organisation von Junkers-Dezau unter der Leitung der Erfinderpersönlichkeit von Professor Junkers unverändert erhalten. Es ist auch beabsichtigt, einen großen Teil der Fluglinien weiterhin mit den bestbewährten Junkers-Flugzeugen zu betreiben.

Das chinesische Pulverfaß.

Neue Kämpfe um Shanghai.

„Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai: Man erwartet, daß General Sun Tschuan Yang alsbald in Shanghai einzuziehen wird. General Sun hat seit den letzten drei Tagen mit seinen Truppen Nacht-märsche unternommen und befindet sich jetzt kaum 30

Meilen von Shanghai entfernt. Die Streitkräfte Tschangtschins räumen die Stadt und überlassen damit den reichsten Kreis Chinas dem General Sun, dessen Vormarsch als Auftakt der erwarteten Kämpfe zwischen ihm und Tschangtschins angesehen wird. Der vormalige Führer der Tschangtschintruppen Wupeifu, der infolge der List Fengs seinerzeit durch Tschangtschins geschlagen wurde, wird wahrscheinlich auf der Seite des mit Sun befreundeten Feng auftauchen. Tschangtschins Linie läuft von Nudun bis Shanghai, während Feng das Innere Chinas beherrscht. Die eigentlichen Kämpfe werden aber wegen der Schwierigkeiten militärischer Operationen im Winter im Norden Chinas wahrscheinlich bis zum Frühjahr ausgesetzt werden. Zahlreiche Flüchtlinge sind in Shanghai eingetroffen.

Aus Peking berichtet „Daily Telegraph“, man sei dort überzeugt, daß der Ausbruch von Feindseligkeiten nicht mehr aufgehalten werden könne und daß vielleicht bereits Kämpfe im Süden stattfinden. Ganz China gleiche einem Pulverfaß, das durch das kleinste Feuer in Brand gesetzt werden könne. Die geplante Konferenz könne nicht stattfinden, wenn der Bürgerkrieg ausbreche. Der einzige Trost sei, daß es nicht schlimmer werden könne, als es schon sei. „Daily Mail“ zufolge wird mit dem Beginn der Kämpfe bei Tschangtschou gerechnet. Alle Eisenbahnverbindungen seien unterbrochen.

Prozeß der Preuß. Landespfandbriefanstalt

§ Berlin, 16. Oktober.

Zu der Verhandlung war zunächst der Mitinhaber der Firma Israel Schmidt Söhne, Benedikt, erschienen, der als Sachverständiger vereidigt und dann vom Vorsitzenden mit seiner Aufgabe vertraut gemacht wurde. Er soll ein Gutachten über den heutigen Verkaufswert des Bureauhauses Börse und der „Zist“ abgeben. Das Gutachten dürfte voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch, am Schluß der Beweisaufnahme, erstattet werden. Zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten von Ebdorf kam es dann noch zu Auseinandersetzungen über die von Ebdorf bisher versprochene, aber nicht überreichte Aufstellung über seine privaten Entnahmen. Dann wurde noch einmal der Zeuge Schiele von der Firma Schappach vernommen, und zwar, wie der Vorsitzende betonte, um zu der Frage seiner Vereidigung Stellung zu nehmen, da Ebdorf im Verdacht stehe, sich der Untreue dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er der Firma Schappach Kredite ohne Effektenbedeckung gewährt habe. Auf wiederholten Vorhalt erklärte der Zeuge, daß er bereit sei, seine bisherigen Angaben mit dem Eid zu betätigen. Als nächster Zeuge sagte der Kaufmann Salomon Soffe aus Moskau über seine Vermittlerstätigkeit bei den zur Rede stehenden Geschäften aus. Er erklärte, die Angeklagten von Ebdorf und von Carlowitz hätten 600 000 bis 800 000 M. von ihm haben wollen, die er aber nicht borgen konnte. Zwei Monate später habe sich dann die Möglichkeit ergeben, das Geld zu beschaffen. An Provision für seine Vermittlergeschäfte habe er 22 000 Mark erhalten, aber nur 7000 Mark für sich, das übrige für Ledermann, Birnbaum und noch einen Sozius.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 19. Oktober 1925.

Gewissen und Glaube.

1. Tim. 6, 12: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.

Ein Staatsmann soll einmal gesagt haben, zum Kriegsführen gehören drei „G“: Geld, Geld und wieder Geld. Wir haben erfahren, daß noch mehr dazu gehört. Von einem anderen stammt das Wort: Zum Kriegsführen gehören vier „G“: Glück, Geld, Geduld, Genie. Das mag richtig sein und für das gewöhnliche Kriegsführen ausreichen. Wir wollen aber hier nicht reden von den äußeren Kriegen. Viel wichtiger als sie alle ist der gewaltige Krieg, den jeder sein Leben lang führen soll in seinem Herzen. Von diesen geistigen Kämpfen hängt schließlich das Schicksal der einzelnen und der Welt ab. Zu diesem Krieg gehören zwei „G“, beide viel zarter, feiner und innerlicher, hören zwei „G“, beide viel zarter, feiner und innerlicher und stärker, denn das Innerliche ist schließlich doch immer das Stärkste. Die beiden „G“ sind: Gewissen und Glaube. Das Gewissen treibt in den Kampf gegen alles Schlechte in uns und um uns und der Glaube schlägt die Schlachten in diesem Kampf. Und nur wo der Glaube die Schlachten des Gewissens zum Siege führt, bildet sich siegend höheres Leben und ordnet das Leben, auch der Völker, neu. Geschichtsforscher haben gesagt, daß kriegerische Völker untergehende Völker seien. Andere widersprechen diesem Satz. Nun, so oder so: das ist ganz gewiß, daß die Menschheit zugrunde gehen müßte, wenn sich nicht immer wieder Treue fänden, die die inneren Kämpfe des Ge-

dem Schrecklichen auf Gnade und Ungnade überantwortet.

Wenn sie ihn nicht empfing? Wenn sie einfach abreiste nach Sanct Odilien zu seiner Gattin, wenn sie sich mit ihr verband und gemeinschaftlich mit ihr den Kampf führte, dann mußte es doch zu einer Entscheidung kommen.

Ja, das war der richtige Weg. Sie klingelte nach ihrem Leibkutscher, einem Franzosen, der während der Reisezeit gewissermaßen die Funktionen eines Hausmarschalls inne hatte, der klug und ihr unbedingt ergeben war.

„Was befehlen die gnädigste Gräfin?“

„Ich will möglichst sofort abreisen, Francois, mit irgend einem Schnellzug, der zunächst geht.“

„Jawohl, gnädigste Gräfin, und nach welcher Richtung befehlen Euer Gnaden?“

„Nach dem Süden, Straßburg.“

„Ein Uhr fünfzig Minuten geht der D-Zug.“

„Dann will ich damit fahren.“

„Gnädigste Gräfin.“

„Keine Einwände, ich will damit fahren.“

Sie trat ans Fenster, schlug die Vorhänge auseinander, fuhr aber, als sie einen Blick auf die Straße geworfen hatte, entsetzt zurück, denn sie sah auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig die hohe Gestalt Ritters auf- und abgehen und den Ausgang des Hotels bewachen.

Der Diener bemerkte sofort die Bestürzung seiner Herrin, und ein flüchtiger Blick zum Fenster hinaus belehrte ihn, worum es sich handelte. Das war derselbe Mann, der vor einer halben Stunde so stürmisch vorgelassen zu werden begehrt hatte, derselbe Mann, vor dem seine Herrin fliehen wollte.

„Euer Gnaden brauchen keine Besorgnisse zu haben; wenn sich die gnädigste Gräfin nur unbedingt auf mich verlassen wollen, so sollen Sie pünktlich und unbehelligt abfahren können.“

„Sie sind ein braver Mensch, Francois. Ordnen Sie alles an, benachrichtigen Sie Clairette, dann kommen Sie zurück, ich will ein Telegramm an den Herrn Marquis abgeben.“

(Fortsetzung folgt)

Börse und Handel.

Der Geld- und Kapitalmarkt.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich mit bemerkenswerter Steifigkeit über Auslandskredite ausgesprochen. Dessenungeachtet ist das einzige Bestreben deutscher Firmen, einige Millionen Dollar zu erhalten, um die teuren innerdeutschen Schulden durch billigere ausländische zu ersetzen. Wenn der Kartell-Konzern in den letzten Tagen drei Millionen Dollar erhalten hat, so nimmt er wahrscheinlich keine Neubauten vor, sondern bezahlt drängende Kreditoren, denen er 13% und mehr Zinsen zu bezahlen hat, während die Amerikaner nur 7-8% verlangen. Daß eine plötzliche Kündigung eines solchen Auslandskredits aber vorkommen und unheilbare Verwirrung anrichten kann, war bei dem Fall Rex (Kolonialwaren) zu sehen, der im letzten Bericht hier besprochen worden ist. Das ist auch die Meinung Schachts, der immer darauf hinweist, daß geborgte Millionen genau so prompt zurückgezahlt werden müssen wie geborgte Pfennige.

Eine gewisse Erleichterung des Wirtschaftslebens wird von der Herabsetzung der Umsatzsteuer von 1 1/2% auf 1% erwartet. Die Umsatzsteuer ist die stärkste Belastung der Wirtschaft, da sie in Wirklichkeit nicht einmal, sondern bei manchen industriellen Produkten zwanzig- und dreißigmal bezahlt werden muß. Die diversen wirtschaftlichen Verbände werden augenblicklich zusammengerufen und beraten darüber, ob im Zusammenhang mit der Ermäßigung der Umsatzsteuer eine Senkung der Rohstoffpreise erfolgen kann. In den meisten Fällen erfolgt eine Ablehnung mit dem Hinweis auf die Lohnsteigerungen der letzten Monate, die sich auf 7-10% belaufen. Daher ist an eine Verbilligung der Warenpreise nicht zu denken.

* Berliner Güterversteigerung. Vielfach wurden Lote zurückgezogen, da seitens der Käufer entweder zu niedrig oder kein Gebot abgegeben wurde. Die Preise konnten sich nur schwer behaupten. Soweit überhaupt verkauft wurde, gingen die Preise 5-10% zurück bzw. blieben unverändert. Auch Schafsfelle wurden meist zurückgezogen.

* Pferdemarktbericht von Leer in Ostfriesland vom 14. Oktober. Zu dem Pferdemarkt waren 874 Stück aufgetrieben. Landwirte und Händler waren zahlreich vertreten. Es bestanden: Beste volljährige Pferde 600-900 M., dreijährige Pferde 500-700 M., zweijährige Pferde 400-550 M., einjährige Pferde 350-450 M., Saugfüllen 100-250 M., Schlachtpferde 80-250 M. Vereinzelt über Notiz. Nächster Markt am 29. Oktober.

* Der Milchpreis für die Zeit vom 16. bis 22. Oktober beträgt für alle nach Berlin liefernden Erzeuger 26 Pfennig je Liter gefüllte Milch frei Berlin.

* Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde. Rindermarkt: Auftrieb 624 Stück Rindvieh, 134 Kälber, 553 Stück Milchkuhe, 13 Stück Zugochsen, 25 Bullen, 33 Stück Jungvieh, 575 Pferde. Verlauf des Marktes: Ruhiges Geschäft, gute Milchkuhe gesucht. Es wurden bezahlt für: A. Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 420-560 M., 2. Qualität 300-420 M., 3. Qualität 200-300 M. B. Ausgesuchte Kühe über Notiz; tragende Färken: 1. Qualität 270-450 M., 2. Qualität 160-280 M. pro Stück; ausgesuchte Färken über Notiz. C. Zugochsen — D. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färken 38-45 M. pro Zentner Lebendgewicht. E. Pferdemarkt: Ausgesuchte Posten über Notiz. Pferde 1. Klasse 1000 bis 1300 M., 2. Klasse 700-1000 M., 3. Klasse 400-700 M., 4. Klasse 200-400 M. Stilles Geschäft.

* Produktentbörse. Die Tendenz am Getreidemarkt war durchsichtlich etwas fester, wozu die ausländischen Marktdespochen hauptsächlich anregten. Das Inlandsangebot für Brotgetreide blieb weiter sehr klein, während für Weizen Dedungsfrage für den Export bestand. Besonders England

zeigt dauernd Begehr. Mähen laufen um so vorsichtiger, als das Mehlgeschäft sich in keiner Weise für Inlandsmaterial gebessert hat. Im Viehmarktgeschäft stellten sich bei weiterer Nachfrage Preise wieder etwas höher. Roggen blieb ruhig. Nur ganz vereinzelt haben sich Ablieferungen der Landwirtschaft gemehrt, doch ist auch die Frage sehr mäßig. Oktoberlieferung befristet, spätere Sichten wenig verändert. Gerste ruhig; bemerkenswert ist, daß jetzt auch geringere schlechtere Sorten begehrt sind. Hafer in besserem Material noch gut zu verkaufen, sonst still. Futterartikel blieben weiter lustlos.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	16. 10.	15. 10.		16. 10.	15. 10.
Weiz., märk.	212-215	212-215	Weizfl. f. Vrl	11.0	10.7
pommerscher	—	—	Roggl. f. Vrl	8,9-9,2	8,9-9,2
Roggen, märk.	150-154	150-154	Raps	—	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbs.	26-31	26-31
Braugerste	210-235	210-235	fl. Speiserbs.	26-28	26-28
Futtergerste	170-175	170-175	Futtererbsen	21-24	21-24
Hafer, märk.	181-189	182-190	Beluchten	—	—
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Biden	22-25	22-25
Belzenmehl	—	—	Lupin., blaue	—	—
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	—	—
Wln. br. infl.	—	—	Seraballa	—	—
Ead (feinst.)	—	—	Rapskuchen	15-15,2	15,0-15,2
Mrt. u. Not.	27,2-31,2	27,2-31,2	Leinkuchen	22	22
Roggenmehl	—	—	Trockenschl.	8,7-8,8	8,7-8,8
p. 100 Kil. fr.	—	—	Soya-Schrot	20,4-20,5	20
Berlin br.	—	—	Torfm. 30/70	9,5-9,6	—
infl. Ead	22-24,2	22-24,2	Kartoffelst.	14,2-14,6	14,3-14,6

Schriftleitung Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Beachten Sie bitte

unsere heutige

Beilage!

„Billig und doch gut“

Gehr. Alsberg,

Lüdenscheid.

Wir stellen für unsere
Aluminium-Verfälscher
Gräber sofort noch
einige
Mädchen

ein.
Degenhardt & Gippel
Halver.

Baufstellen
in Kierspe

Nähe Wildenkühlen
(Die Rute für 10-15
Mk. evtl.) bei günstiger
Zahlungsweise zu ver-
kaufen.

Näheres durch
H. Nigge, Wildenkühlen

Erhielt
la Runkelrüben

sowie
la hellw. Rappus
per Str. 1,30 Mk.

Carl Schmale
Halver.
Telefon 23.

Habe

2 Ziegenböcke zum
Decken der Ziegen
Joseph Da-Mold,
Haarhausen b. Königsb.

Gute Ziege

umstände halber zu ver-
kaufen.

Wo sagt die Geschäft
Schalksmühle, Bahnhof-
straße 9 a.

Volta

-Batterien
frisch eingetroffen.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Unwinnig

Pflicht, Mit-
esser, Blüten ver-
schwinden sehr schnell, wenn man
abends den Schaum von Zucker's
Patent-Medizinale-Seife a. St.
60 Pfg. (150/100), Mk. 1.- (250/100)
und Mk. 1.50 (350/100, Härteste
Form) eintrudeln läßt. Schaum
erst morgens abwaschen und mit
Zucker's Creme 1. 45, 65 und
90 Pfg. nachstreichen. Großartige
Wirkung, n. Tausenden bekannt.
In allen Apotheken, Drogerien,
Parfümerien u. Friseurgeschäften.

C. Menke, Drogerie.

Der diesjährige Impftermin für die Erst-
impfung in Halver findet am Dienstag, den
27. Oktober 1925, die Nachschau am Montag,
den 2. November 1925, beide Male vormittags
11 1/2 Uhr in der Dörschule in Halver statt.

Halver, den 14. Oktober 1925

Der Amtmann.

Gebetermine

für Grundvermögens-, Hauszins-, Gewerbe-
steuer usw. findet statt in Schalksmühle am
Dienstag, den 20. Oktober 1925, vormittags
von 8-11,30 Uhr in der Verwaltungsgeschäftsstelle
in Schalksmühle, Bahnhofstr. 5.

Das Kassenlokal in Halver bleibt an diesem
Tage geschlossen.

Halver, den 16. Okt. 1925.

Der Amtmann.

Öffentliche Mahnung.

Die am 15. Mai und 15. August fällig
gewesenen und noch nicht entrichteten Kirchen-
steuern der Lohnsteuerpflichtigen der im Finanz-
amtsbezirk Lüdenscheid gelegenen evgl. und kath.
Kirchengemeinden — außer Meinerzhagen, Kierspe
und Balbert — sind innerhalb 8 Tagen an die
Kirchensteuerkasse des Finanzamts, Schulstraße,
zu zahlen oder auf deren Konten bei der Stadt,
oder Amtsparkasse Lüdenscheid oder auf das Konto
3500 beim Postfachamt Dortmund zu über-
weisen. Im Falle der Nichtzahlung erfolgt ohne
weiteres Beitreibung.

Finanzamt.

Hämorrhoiden

werden nach den neuesten Erfahrungen
nicht mehr mit Salbe und dergleichen,
sondern auf ganz natürlichem Wege
und verblüffend einfach, mit ganz ge-
ringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.

Kostenlose Auskunft gibt

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5

Abteilung: H 191

Infolge Liquidation verkaufen wir nachstehende
Maschinen-Restbestände
weit unter Preis und erbitten Besichtigung.

1 Abstechbank, 6 Bohrmaschinen 5-25 mm, 1
Schmiedepresse, 1 Exhaustor mit Motor, 1 Dreh-
bank, je 1 Fallhammer 75 u. 125 kg. Bürgew.,
1 Fräsmaschine, horiz. u. vert. (Nabe), 1 autom.
Räderfräsmaschine (Dempewolf), je 1 Friktions-
presse, Spindel 70 u. 90, 3 Gewindeschneidma-
schinen, 6 Handspindelpressen, 1 Hobelmaschine,
je 1 Schnitt- u. Werkzeugschleifmaschine, 1 Hor-
izontalpresse, 1 Stauchmaschine, 1 Tafelschere, 1
Versenkbank, 2 Härteöfen, 4 Rummelfässer, 1
compl. Vernickel-Anlage m. 6 Bäder, Motor u.
Dynamo, 1 compl. Sandstrahlbläse m. Kom-
pressor u. 2. Kessel, 1 compl. Gas-Lackierein-
richtung m. 3 Öfen u. Tauchwannen, 1 Well-
blech-Portierbude.

,Rafag' Radevormwalder Fahrradwerke
A.-G., Radevormwald Rhld.

Sämtliche Drucksachen f. die Industrie
empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.



Dr. Thompson's Seifenpulver

Ist ausgiebig
im Gebrauch
spart
Zeit und Mühe

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Ein ^ Posten

Schlafdecken

Wolle u. Kamelhaar

mit kleinen Fehlern

bedeutend unter Preis

Verkauf II. Stockwerk

Wollfriese und Sealskin

für Fenster- und Türbehänge, in-bordo, oliv, schiefer und gold

ausserordentlich

preiswert.

Pferdedecken

große Auswahl

Reisedecken

Hermann Kornblum HAGEN I.W.

Frankfurterstraße 97-109
gegenüber der Johanniskirche.